

Leipzig war aber auch schon vor der gegenwärtigen Organisation der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels durch seine Buchhändlermesse. Im 15. und bis hinein ins 16. Jahrhundert mußten die Buchhändler große Reisen unternehmen, um ihre Ware, die sie mit sich führten, an den Mann zu bringen. Dabei wurde von ihnen natürlich die damals berühmteste Messe, die zu Frankfurt am Main, mit aufgesucht, und diese bildete daher bald den Vereinigungspunkt für die Buchhändler aus Deutschland, Holland, Belgien, Paris und Lyon, deren gefüllte Läden zur Zeit der Messen ganze Straßen der Stadt einnahmen. So wurden diese Frankfurter Messen bis etwa zum Anfange des 17. Jahrhunderts der Zentralkpunkt des Buchhandels und Autor und Verleger waren bestrebt, immer zur nächsten Messe das Buch fertig zu bringen, weil es sonst noch ein halbes Jahr dauerte, ehe es in den Verkehr gelangen konnte. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts an nahm aber der Frankfurter Meßbuchhandel ab. Die Ursachen davon waren verschieden. Die von Kaiser und Reich eingeführte willkürliche Bücherzensur belästigte den Buchhandel, die Ausländer fanden Handelswege auf, die ihnen mehr zusagten, und in vielen Städten ließen sich große Sortimentshandlungen nieder. Besonders aber erhob der durch die Reformation in der Bildung weit vorgeschrittene Norden Deutschlands neue Ansprüche, die sich viel leichter in Leipzig befriedigen ließen, wo große Verlags-handlungen, Druckereien und Messen bemüht waren, den Buchhandel an sich zu ziehen, wo ferner die Regierung den fremden Büchern Zollfreiheit gewährte, auf guten Druck und gutes Papier einheimischer Verlagswerke hielt, den Nachdruck streng bestrafte und nur ungern und zögernd eine noch dazu milde Zensur einführte. So zog sich allmählich der Meßbuchhandel von Frankfurt am Main weg, und vom 18. Jahrhunderte an muß Leipzig als die einzig wichtige Meßstadt für den Buchhandel bezeichnet werden.

In Leipzig trat nun auch allmählich die Veränderung ein, welche zur heutigen Gestalt des deutschen Buchhandels geführt hat. Die Kommissionäre traten immer mehr beim Vertriebe der Verlagswerke in den Vordergrund, die Verleger brauchten nicht mehr mit ihren Vorräten die Messen zu beziehen, und es konnte und kann also von eigentlichen Büchermesssen nicht mehr die Rede sein. Je mehr sich der Buchhandel in Leipzig konzentrierte und der Kommissionshandel sich ausdehnte, desto lebhafter wurde auch das Bestreben, ein Organ zu schaffen, das dem ganzen Buchhandel als Mittelpunkt dienen und das ganze Geschäft erleichtern und weiter entwickeln könnte. Dieses Ziel wurde auf der Ostermesse des Jahres 1824 durch die Gründung des „Börsenvereins der deutschen Buchhändler“ erreicht, welcher statutengemäß den Zweck verfolgt, die allgemeinen Angelegenheiten des Buchhandels gemeinsam zu behandeln und zu betreiben und den geschäftlichen Verkehr, insbesondere die jährlichen Abrechnungen zu erleichtern. Durch die Anstrengungen dieses Vereins gelang es endlich auch, die Buchhändlerbörse in Leipzig zu schaffen, ein stattliches, 1834—36 errichtetes Gebäude in der Ritterstraße, gegenüber dem Nikolaihof. Sie wurde als Aktienunternehmen und mit bedeutender Unterstützung von seiten der sächsischen Regierung ausgeführt und ist jetzt nach Amortisation sämtlicher Aktien das Eigentum des Börsenvereins.

In der Buchhändlerbörse findet alljährlich während der Ostermesse die allgemeine Abrechnung der Buchhändler untereinander statt, und damit ist eine